

# Auf Gewalt verzichten

Autor(en): **Sölle, Dorothee**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 2: **Reflexionen und Materialien zur Friedenserziehung**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527059>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Auf Gewalt verzichten

*Wir sehen immer nur zwei Wege  
sich ducken oder zurückschlagen  
sich kleinkriegen lassen oder  
ganz gross herauskommen.*

*Jesus, du bist einen anderen Weg gegangen  
du hast gekämpft, aber nicht mit Waffen  
du hast gelitten, aber nicht das Unrecht  
bestätigt  
du warst gegen Gewalt, aber nicht mit Gewalt.*

*Wir sehen immer nur zwei Möglichkeiten  
selber ohne Luft zu sein  
oder andern die Kehle zuzuhalten  
Angst haben oder Angst machen  
geschlagen werden oder schlagen.*

*Du hast eine andere Möglichkeit versucht  
und deine Freunde haben sie weiterentwickelt  
sie haben sich einsperren lassen  
sie haben gehungert  
sie haben die Spielräume des Handelns  
vergrössert.*

*Wir gehen immer die vorgeschriebene Bahn  
wir übernehmen die Methoden dieser Welt.*

*Lasst uns die neuen Wege suchen  
wir brauchen mehr Phantasie  
als ein Rüstungsspezialist  
und mehr Gerissenheit als ein Waffenhändler.*

Dorothee Sölle

Der Dialog setzt Hören und Sich-Öffnen voraus. Er ist auch Ausdruck der Toleranz dem anderen, der anderen Gruppe, dem anderen Staat gegenüber, einer Toleranz, welche diese andern als Menschen mit gleichem Recht und gleicher Würde anerkennt. Der Dialog ist also kein billiger und einfacher Weg, sondern ein Wagnis, bei dem auch die Möglichkeit der eigenen Veränderung bewusst in Kauf genommen werden muss. Ohne diese Bereitschaft und Offenheit ist er zum Scheitern verurteilt. Wer zum vorneherein meint, die Wahrheit zu besitzen, und nicht bereit ist, diese sich im freien Meinungs austausch als wahr «bewähren» zu lassen, ist nicht dialogfähig. Denn «zur Wahrheit gelangt man im Dialog» (Johannes Paul II., Botschaft zum Weltfriedenstag 1980, Nr. 7).

Eigene «Wahrheiten» entpuppen sich, lässt man sich auf den Dialog ein, tatsächlich oft als Vorurteile. Diese sind es auch, die den friedensfördernden Dialog gar oft erschweren: die Vorurteile der Einheimischen gegen die Neuzuzüger, die Fremden, die Ausländer; die Vorurteile zwischen Menschen verschiedener Generationen; die Vorurteile zwischen politischen Gruppen und zwischen den Machtblöcken usw. Diese oft tief verwurzelten, aber nicht reflektierten Vorurteile bilden ein grosses Hindernis für einen echten Dialog und säen überall Misstrauen. Sie sind aber, gerade weil man sich scheut, sie zu verifizieren, nicht leicht aus der Welt zu schaffen. Nur die gelebte Erfahrung, der Dialog, das Sich-Einlassen auf das Andersartige und vorschnell Be- und Verurteilte kann hier meist weiterhelfen.

Der echte Dialog, unabhängig davon, ob er thematisch Fragen von Krieg und Frieden betrifft – dies sollte in den bisherigen Ausführungen deutlich geworden sein –, eröffnet allein schon durch seinen Vollzug in der Praxis Chancen zur Friedensförderung. Nötig scheint er mir aber gerade auch bei den Auseinandersetzungen um den Frieden zu sein. Es liegt eine besondere Tragik darin, dass scheinbar gerade bei diesem Thema die Fronten weitgehend erstarrt sind und ein echter Dialog kaum möglich ist, da Befürworter einer starken Armee sofort zu Militaristen, Militärdienstverweigerer zu Drückebergern und Mitglieder von Friedensbewegungen zu Söldlingen Moskaus gestempelt werden. Zwischen diesen in grossem Masse erstarrten Fronten

Eine solche Argumentation, meine ich, trifft völlig daneben und verkennt die mit dieser Thematik verbundenen Anliegen gänzlich. Der gewünschte Dialog für den Frieden ist weit mehr als blosses Phrasendrescherei, mehr als ein Miteinander-Reden über Friedensfragen. Der echte Dialog gründet auf gegenseitiger Achtung und Liebe. Er bedeutet sich einlassen auf den anderen, seine Vorurteile abbauen, sich selbst in Frage stellen lassen und gemeinsam nach neuen Antworten suchen.